



★ Panorama mit wenigen Gipfeln.

MUSIK ZWISCHEN DEN KRIEGEN - EINE BERLINER DOKUMENTATION: 1. Die zwanziger Jahre - KRENEK, Sinfonie für Bläser und Schlagzeug op. 43, RATHAUS, Sonate für Klarinette und Klavier op. 21, HINDEMITH, Konzert für Orchester, EISLER, Palmström - fünf Studien über 12-Ton-Reihen, BUSONI, Elegie für Klarinette und Klavier, GRETE V. ZIERITZ, Präludium und Fuge für Klavier, WEILL, Zu Potsdam unter den Eichen für Männer-Chor;

Thorofon Capella MTH 341 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1961-1986

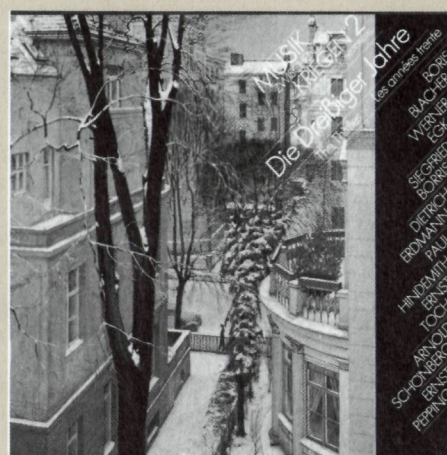
MUSIK ZWISCHEN DEN KRIEGEN - EINE BERLINER DOKUMENTATION: 2. Die dreißiger Jahre - BLACHER, Konzertante Musik für Orchester, EGK, Variationen über ein altes Wiener Strophenlied, BORRIS, Bläserquintett op. 25/2, ERDMANN, Kleine Klavierstücke, HINDEMITH, Ouvertüre Neues vom Tage, SCHÖNBERG, Begleitmusik zu einer Lichtspielszene, PEPPING, Deutsche Messe (Kyrie, Gloria, Sanctus) u.a.;

Thorofon Capella MTH 342 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1961-1986

MUSIK ZWISCHEN DEN KRIEGEN - EINE BERLINER DOKUMENTATION: 3. Die Hochschule für Musik - SCHREKER, Kleine Suite für Orchester, HINDEMITH, Langsames Stück und Rondo für Trautonium, CHEMIN-PETIT, Drei Lieder nach Ricarda Huch u.a.;

Thorofon Capella MTH 343 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1961-1981

MUSIK ZWISCHEN DEN KRIEGEN - EINE BERLINER DOKUMENTATION: 4. Die Preußische Akademie der Künste - BUSONI, Divertimento für Flöte und Klavier, v. SCHILLINGS, Vier Klavierstücke op. 36 a/b, KAMINSKI, Musik für zwei Violinen und Cembalo, PFITZNER, Sechs Liebeslieder für Sopran und Klavier; Ingeborg Hallstein, Sieglinde Wagner u.a., Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Münchner Rundfunkorchester, Symphonie-Orchester des WDR, Berliner Staats- und Domchor, Heinrich-Schütz-Kreis, Lorin Maazel, Gary Bertini, Leopold Hager;

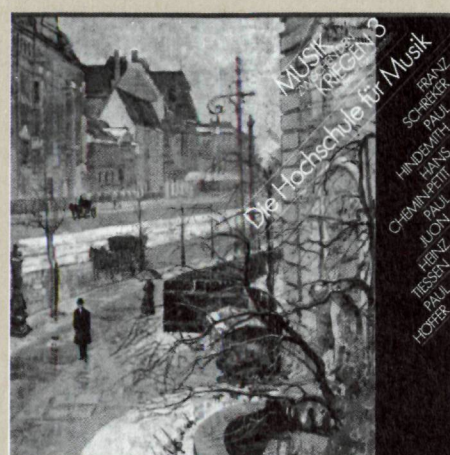


Thorofon Capella MTH 344 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1961-1986
Klangbild: Sehr unterschiedlich.
Fertigung: Fehlerfrei.

Horst Göbel breitet als verdienstvoller Herausgeber dieser vierteiligen Schallplattendokumentation, die historisch (die 20er bzw. 30er Jahre) und institutionell (Hochschule für Musik bzw. Preußische Akademie der Künste) ein wenig pedantisch gegliedert ist, ein musikalisches Panorama aus, aus dem freilich nur wenige Gipfel wie Schönberg und Hindemith hervorstechen. Die Edition dokumentiert ein Musikleben, wie es vielschichtiger und perspektivenreicher kaum gedacht werden kann. Göbel versammelt weniger Meisterwerke, die ihre Zeit überdauern haben, sondern zeigt vielmehr musikalische Tendenzen an Werken auf, die - bis auf ganz wenige Ausnahmen - in Ersteinspielungen vorgelegt werden. Insgesamt sind nicht weniger als 22 Komponisten mit 26 Werken vertreten; das ist viel, vielleicht schon allzu viel.

Die Kassette vermittelt faszinierende Hörerfahrungen, so etwa die der Preußischen Akademie der Künste gewidmete Platte. Auf ein harmlos-klassizistisches „Divertimento“ für Flöte und Klavier von Busoni folgen Schönbergs zwölftönige, höchst angestrengte Klavierstücke op. 33 a/b, sowie die zunächst bieder-neobarocke, doch dann geradezu surrealistisch aufgebrochene „Musik“ für zwei Violinen und Cembalo von Heinrich Kaminski; die Rückseite bringt neben den Klavierliedern op. 35 von Hans Pfitzner (die eine ganz spezifische Modernität ausprägen, die es noch zu entdecken gilt) die vier Klavierstücke op. 36 von Max von Schillings, die diesen Komponisten als einen schwächlichen Epigonen ausweisen. Dennoch ist man dankbar, diese Musik überhaupt kennenlernen zu können.

Andererseits müssen trotz der Vielfalt der Richtungen, Gattungen, Besetzungen und Komponisten - genannt seien noch Grete von Zieritz, Karol Rathaus, Werner Egk, Dietrich Erdmann, Ernst Toch, Paul Juon oder Hans Chemin-Petit - einige Lücken bleiben: Eisler ist mit „Palmström“ op. 5 vertreten, aber nicht mit seiner Kampfmusik, Weill mit dem dürrtönen Männerchor „Zu Potsdam unter den Eichen“. Man vermisst Beispiele für den damals viel diskutierten Bereich der Sing- und Spielmusik, und die experimentelle Haltung vieler Komponisten, die sich in Arbeiten für den Film, für mechanische und elektrische Instrumente oder in der Entwicklung neuartiger Musizierformen nieder-



schlug, ist nur durch Hindemiths „Langsames Stück und Rondo“ für Trautonium dokumentiert. Zudem führen Göbels Auswahlprinzipien dazu, daß gerade die zentralen Werke der bekannten Komponisten ausgeklammert bleiben, etwa Schönbergs „Moses und Aron“, Hindemiths „Mathis der Maler“ oder Weills „Dreigroschenoper“. Dagegen wird von Schreker eine „Kleine Suite für Orchester“ berücksichtigt, die für ihn wenig charakteristisch ist, von Hindemith das „Konzert für Orchester“, das mit Berlin nichts zu tun hat. Die Auswahl der Werke unbekannter Komponisten wirkt beliebig und scheint nur von äußeren Gegebenheiten abhängig gewesen zu sein. Vielleicht wäre es sinnvoll gewesen, wenigstens auf eine historische Aufnahme aus der Zeit zurückzugreifen, etwa auf Scherchens legendäre Aufnahme des „Lindberghfluges“ in der Fassung von Brecht/Hindemith/Weill. Und vielleicht hätten auch Werke von Paul Dessau und Rudolf Wagner-Regény berücksichtigt werden müssen. Aber diese Hinweise sollen keinesfalls den Wert dieser Kassette schmälern, denn welche Werkauswahl ließe sich nicht kritisieren.

Die Interpretationen fallen recht unterschiedlich aus. Während die Aufnahmen der „Concertanten Musik“ von Blacher und der „Begleitmusik für eine Lichtspielszene“ von Schönberg, bei denen Lorin Maazel bzw. Gary Bertini das Radio-Symphonie-Orchester Berlin leiten, hervorstechen, spielt dasselbe Orchester unter Reinhard Peters Hindemiths „Konzert für Orchester“ blaß, routiniert und kraftlos. Horst Göbel erweist sich in vielen Einspielungen als ein zuverlässiger Pianist und Cembalist. Unter den Instrumentalisten müssen die Musiker der Orchester-Akademie des Berliner Philharmonischen Orchesters genannt werden, unter den Chören der Heinrich-Schütz-Kreis Berlin (Leitung: Wolfgang Matkowitz), der beeindruckende Ausschnitte aus der „Deutschen Messe“ von Ernst Pepping darbietet. Thorofon hat keine Mühen gescheut, die Kassette ansprechend und geschmackvoll auszustatten; und so möchte man diesem Unternehmen, das weitreichende Einsichten in die Entwicklung der deutschen Musik dieses Jahrhunderts vermittelt, den Erfolg wünschen, den es verdient. Giselher Schubert

JAZZ

KONZERTTERMINE
AUGUST 1987

3 TAGE JAZZ SAALFELDEN

28.-30.8. in Saalfelden/Au, mit:
Art Ensemble Of Chicago, Muhal Richard Abrams, John Zorn, World Saxophone Quartet, Tim Berne Quartet, Charles Lloyd Quartet, Magma, Linda Sharrock, Wolfgang Puschnig, Liberation Music Orchestra, Mike Mantler-Jack Bruce Project, Jack DeJohnette-John Surman Duo u.a.

JAZZ FESTIVAL

28.-30.8. in Viersen, mit:
Manfred Schoof, George Gruntz, Gerd Dudek, Tony Oxley, Karl Berger, Niels Henning Orsted-Pederson, Palle Mikkelborg, Henri Texier Quintet, John Taylor, Dirty Dozen Brass Band, Joe Henderson-Woody Shaw Quintet u.a.

JAZZFESTIVAL WILLISAU '87

27.-30.8. in Willisau/CH,
Meridith Monk, Art Ensemble Of Chicago, Tim Berne Quartet, Alfred 23 Harth-Günter Müller-Project, Charlie Haden's Liberation Music Orchestra, Human Chain, Fritz Hauser, Keith Tippett & The Anglo-Italian Connection, Dirty Dozen Brass Band, Jean-Paul Bourelly, Melvin Gibbs' Funkband, John Zorn, Bill Frisell, George Lewis u.a.

BOB MOSES GROUP

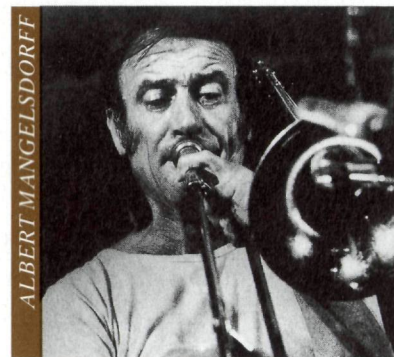
28.8. Saalfelden, 29.8. Offenburg

MIKE MANTLER-JACK BRUCE PROJECT

26.8. Hamburg, 27.8. München

ALBERT MANGELSDORFF

2.8. Schweinfurth, 6.8. Frankfurt



DIE ELEFANTEN

30.8. Frankfurt

CHARLIE HADEN'S LIBERATION MUSIC ORCHESTRA

25.8. Hamburg

(alle Angaben ohne Gewähr)



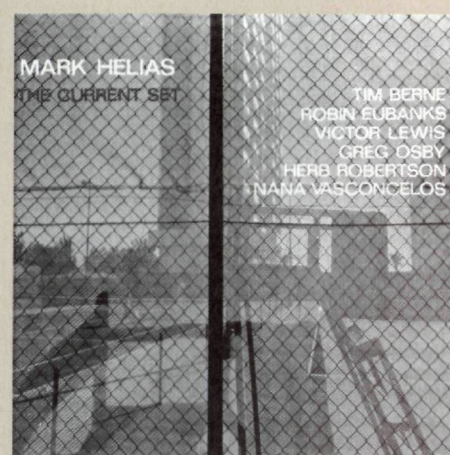
Ordentlich gespielter Bebop, leider ohne Charme.

RANDY BRECKER, In The Idiom: No Scratch, Hit Or Miss, Forever Young, Sang, You're In My Heart, There's A Mingus A Monk Us, Moontide, Little Miss P; Randy Brecker (tp, fl-h), Joe Henderson (ts), David Kikoski (p), Ron Carter (b), Al Foster (dr);
Denon 33CY-1483 (1 S 30) DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Gut räumlich und weitgehend klangerfarbentreu.
Fertigung: Ohne Mängel.

In Larry Coryells Gruppe „The Eleventh House“ und den später mit seinem Bruder Michael gegründeten „Brecker Brothers“ firmierte der Trompeter als Rock-Jazz-Mann der ersten Stunde. Doch in den letzten Jahren machte er dann fast nur noch als gut bezahlter Studioprofi für Pop- und Fusionaufnahmen von sich reden. Nun hat Randy Brecker zum Jazz zurückgefunden. „In The Idiom“ ist, wie er selbst im Covertext sagt, „die Rückkehr zu den Klängen, mit denen ich aufgewachsen bin, zur Musik im Stil von Horace Silver oder der Clifford Brown/Max Roach Group, Art Blakey's Jazz Messengers und dem Miles Davis Quintett.“

Den genannten Vorbildern, allen voran dem Trompeter Clifford Brown, erweist Randy Brecker seine Referenz, die dank der kongenialen Mithilfe von Saxophonist Joe Henderson interpretatorisch auch stimmig ausgefallen ist. Doch während die Bebop-Improvisationen durchaus Biß haben, den Themen fehlt es entschieden an Charme. Sie stammen allesamt aus der Feder des Bandleaders und zeigen letztlich seine größte Schwäche: als Komponist ist er nicht so gut. Da gibt es kein einziges Thema, das sich im Ohr festsetzen würde, keine Melodie, die mitreißt. Allemal besser beraten wäre der Trompeter deshalb gewesen, wenn er sein hochkarätiges Ensemble auch an Nummern von Thelonius Monk oder Charlie Parker herangelassen hätte. Statt einer nur ordentlichen Platte wäre sicherlich eine Super-Scheibe entstanden.

Manfred Schmidt



Spannend improvisierter moderner Jazz.

MARK HELIAS, The Current Set: The Current Set, No Passport, Rebound, Greetings From L.C., Nuclear One, Ellipsis; Mark Helias (b), Tim Berne (as), Robin Eubanks (tb), Greg Osby (ss), Herb Robertson (tp, cornet, fl-h), Victor Lewis (dr), Nana Vasconcelos (perc);
Enja/TIS 5041 (1 S 30) AAA
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Eher dunkel, mit manchmal fast schon ein bißchen zu dezenten Höhen.
Fertigung: Gut.

Wie sein ebenfalls bei den „Slickaphonics“ engagierter Kollege Ray Anderson jüngst mit „It Just So Happens“ (siehe „Fono Forum“ 7/87, Seite 55), liefert auch Mark Helias mit „The Current Set“ im Alleingang einen weitaus interessanteren und spannenderen Jazz. Ohne das offenbar einengende Fusion-Konzept musizieren beide mit Mut zum Risiko, wagen sie sich auf eine Gratwanderung zwischen Tradition und Avantgarde.

Helias, der Bassist, hat sich dazu für ein Stück den bekannten lateinamerikanischen Percussionisten Nana Vasconcelos ins Studio geholt und setzt ansonsten auf fünf junge New Yorker Neutöner. Mindestens zwei von denen sind im Moment drauf und dran, sich ganz nach vorne zu spielen: der Altsaxophonist Tim Berne mit einem eigenen Quintett, und der Sopran blasende Greg Osby in der „Special Edition“ von Jack DeJohnette. Ihrem Ruf als die Stars von morgen werden sie auch auf dieser Produktion gerecht: Berne und Osby strotzen nicht nur vor Spielfreude, sie zeigen daneben technische Brillanz und imponieren mit ihrem ideenreichen Spiel.

Mark Helias selbst, der endlich einmal wieder seine Baßgitarre gegen einen Kontrabaß austauscht hat, macht nicht den Fehler, sich als Leader über Gebühr in den Vordergrund zu stellen. Er besorgt die abwechslungsreichen Kompositionen, die trotz aller Modernität nicht auf den Swing im Wortsinn verzichten, und knüpft ansonsten mit dem Schlagzeuger Victor Lewis einen dicht gewebten Rhythmusteppich, auf dem vier Bläser der Band sich nach Herzenslust austoben können. Sie tun das mit ebensoviel Verve wie Esprit. Improvisierte Musik mit Tiefgang ist das beeindruckende Ergebnis.

Manfred Schmidt

PARIS REUNION BAND FRENCH COOKING



Mainstream-Jazz, der Spaß macht.

PARIS REUNION BAND, French Cooking: Klook's Theme, Sweet Love Of Mine, The Burner, Waltz, Callitwhachawanna; Woody Shaw (tp), Dizzy Reece (tp), Slide Hampton (tb), Johnny Griffin (ts), Nathan Davis (ts,ss,fl), Kenny Drew (p), Jimmy Woode (b), Billy Brooks (dr);

Sonet Intercord 971.945 (1 S 30) AAD

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Recht schlank, vordergründig und mit der Tendenz zur Überbrillanz.

Fertigung: Einwandfrei.

In den Sechzigern und auch noch in den frühen siebziger Jahren gab es reichlich: die sogenannten „Americans In Europe“, Jazzmusiker, die ihrer Heimat den Rücken gekehrt hatten, um in der Alten Welt ihr Glück zu versuchen. Sie zogen nach Stockholm, Kopenhagen, Berlin und vor allen Dingen Paris, wo sie bessere Auftrittsbefindungen als zu Hause voranden. Empfangen wurden sie von den Fans gleichsam mit offenen Armen und beeinflusst haben sie die europäische Szene nachhaltig. Einer der wichtigsten von ihnen war Dexter Gordon, dem erst jüngst mit „Round Midnight“ ein cineastisches Denkmal gesetzt wurde.

Bei der vor zwei Jahren anberaumten Tournee ehemaliger „Americans In Europe“ war er leider nicht mit von der Partie. Das Oktett, das sich für den Trip durch unsere Breitengrade zusammengefunden hatte, war trotzdem nicht von schlechten Eltern. Das Rhythmusgespann bestand aus Bassist Jimmy Woode und Billy Brooks, dem heute in Bern lebenden Schlagzeuger, Pianist Kenny Drew und einem fünfköpfigen Bläserstanz, aus dem Trompeter Woody Shaw, Posunist Slide Hampton und der Saxophonist Johnny Griffin herausragten. Bei den vorliegenden Aufnahmen, die am 3. Juli 1985 in Stockholm im Studio live mitgeschnitten wurden, kochte diese Paris Reunion Band tatsächlich schier über vor Spielfreude. Auf dem Programm standen ausnahmslos Eigenkompositionen, zu denen den acht Beteiligten glanzvolle Improvisationen einfielen. In bester Hardbop-Manier entfesseln die Musiker da ein buntes Feuerwerk aus Blues-Feeling und hörbarer Freude am Swing. Schade nur, daß die Aufnahme als solche nicht mit der hohen musikalischen Qualität mithalten kann.

Manfred Schmidt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

Bach, Konzerte für zwei Klaviere und Orchester BWV 1060-62; Michel Béroff, Jean-Philippe Collard (Klavier), Ensemble Orchestral Paris, Jean-Pierre Wallez; EMI CD 7 47922 2 (WD: 50'21'') DDD Undogmatische, von den „Umtrieben“ der Aufführungspraxis unbehelligte, aber insgesamt auch etwas glatte Zusammenstellung der drei klavieristischen Doppelkonzerte von Bach.

Balakirew, Sinfonie Nr. 1 C-Dur, Liadov, Polonaise C-Dur op. 49; City of Birmingham Symphony Orchestra, Nee-me Järvi; EMI CD 7 47505 2 (WD: 50'21'') DDD Aufnahmetechnisch und in den darstellerischen Abmessungen die bisher stärkste Version der „Ersten“ von Balakirew, die vor vielen Jahren sogar Karajan einmal aufgenommen hat (EMI IC 137-54 364/67 M). Auf der CD nicht als Zugabe, sondern als Vorspann: die steif-pompöse Liadov-Polonaise op. 49.

Beethoven, Missa solemnis op. 123, Chor-Fantasie op. 80; D. Barenboim (Klavier), E. Söderström (Sopran), Marga Höffgen (Alt), W. Kmentt (Tenor), M. Talvela (Baß), John Alldis Choir, New Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer;

EMI 29 0944 3 (2 S 30) AAA Ungewöhnliche Koppelung mit dem Chor als größtem gemeinsamen Vielfachen. Barenboims Talent, um nicht zu sagen Genie, steht außer Frage – inklusive vieler Großzügigkeiten im Detailzugriff. Wer im Falle der „Missa“ nicht unbedingt neuzeitlichen Breitklang wünscht, sondern markante Orchesterideologie – mit einer befriedigenden Vokalistenbesetzung – darf sich hier verantwortlich unterwiesen fühlen.

Chabrier, Pièces pittoresques, **Ballabile**, Habanera, **Aubade**, Bourée fantasque, Valses romantiques, Air de ballet u.a.; Marcelle Meyer, Francis Poulenc (Klavier);

EMI 2C 151-73125/6 (2 M 30) AAA

Rameau, L'Œuvre de Clavier; Marcelle Meyer (Klavier);

EMI 2C 151-10493/4 (2 M 30) AAA

Marcelle Meyer, die in diesen Spalten zuletzt als Scarlatti- und Ravel-Zauberin gerühmte Französin, betört auch mit so unterschiedlichen Gebilden, wie sie die romantisierenden Chabrier-Miniaturen und die vorklassischen Charakterisierungs- und Verschlüsselungskunststücke von Chabrier und Rameau darstellen. Zwei schallplattengeschichtlich bedeut-

same Doppelalben, die es einem entdeckungsfreudigem Publikum ermöglichen, mehr von einer der lebhaftesten und manuell versiertesten Musikerin dieses Jahrhunderts kennenzulernen.

Hindemith, Nobilissima Visione (Suite), Hornkonzert, Konzertmusik für Streicher und Blechbläser op. 50, Symphony für Concert Band; Dennis Brain (Horn), Philharmonia Orchestra, Paul Hindemith;

EMI EH 29 1173 1 (1 S 30) ADA

Zum größten Teil seltenes, auf Schallplatten unterrepräsentiertes Hindemith-



Dennis Brain

Repertoire aus erster Hand. Stereo-Einspielungen aus der Legge-Produktion, die 1956 in London entstanden und rund 30 Jahre später digital überarbeitet worden sind.

Negro Spirituals: Sometimes I Feel Like a Motherless Child, Plenty Good Room, Nobody Knows de Trouble I've Seen, Deep Rever u.a.; Barbara Hendricks (Sopran), Dmitri Alexejew (Klavier); EMI CD 7 47026 2 (45'51'') DDD

Dem Stimmcharakter von Barbara Hendricks entsprechend ungewöhnlich helle, „unschuldige“ Versionen von Negro Spirituals, denen Alexejew am Flügel ein nicht gerade inbrünstiges, eher lakonisch-adrettes Kolorit verleiht.

The Art of Tito Schipa: Arien aus Lucia di Lammermoor, Rigoletto, La Traviata, La Gioconda u.a., Plaisir d'amour, Nanna Nanna u.a.; Verschiedene Orchester, Dirigenten und Klavierbegleiter; EMI EX 29 0948 3 (2 M 30) AAA

The Art of Joseph Schmidt: Arien aus L'Africaine, Martha, Le Cid, Rigoletto, Tosca u.a., Operettenauschnitte und Lieder; Verschiedene Orchester und Dirigenten;

EMI EX 29 0936 3 (2 M 30) AAA

Zwei Zusammenstellungen mit Porträtcharakter, die hinsichtlich der Präsentation (Matrix-Nummern, Aufnahmedaten) und Spieldauer (jeweils reichlich 120 Minuten) keine Wünsche offenlassen. Die frühesten Schipa-Aufnahmen stammen aus dem Jahre 1913. Die jüngste vom September '38 (Tostis „L'alba separa dalla luce l'ombra“). Die Schmidt-



Joseph Schmidt

Einspielungen umfassen den Zeitraum von 1929 bis 1936, wobei neben den unumgänglichen Tenorschlagnern aus Oper und Operette auch einige Auschnitte aus mittlerweile vergessenen Stücken (etwa „Was war' mein Lied“ aus Götzes „Der Page des Königs“) Einblick in frühere Repertoire-Gewichtungen ermöglichen. Auch an Kitsch mangelt es nicht: „Wenn der alte Brunnen rauscht“ (Altmann).

Stanford, Songs of the Sea op. 91, Songs of the Fleet op. 117, Symphony op. 28; B. Luxon (Bariton), Bournemouth Symphony Chorus and Orchestra, Bournemouth Sinfonietta, Norman del Mar; EMI EM 29 1154 3 (2 S 30) AAA

Sir Charles Villiers Stanfords (1852–1924) dritte Sinfonie (von insgesamt sieben) wurde 1887 von Hans Richter uraufgeführt. Im Jahr darauf dirigierte Hans von Bülow das Werk in Hamburg und Berlin. Stanfords Musik – das gilt für die hier eingespielten Stücke ohne Einschränkungen – muß im engen Zusammenhang mit den Emanzipationsversuchen englischer Komponisten gesehen werden. Zu seinen Schülern zählen Vaughan Williams, Ireland, Holst und Dyson. Zwei Platten für Hörer, die an musikgeschichtlicher Hintergrundinformation interessiert sind, sich aber auch von schön geregelten Orchesterklängen und „sprechend“ vorgetragenen Newbolt-Vertonungen begeistern lassen.

Verliebt in Wien: Auszüge aus Operetten von Benatzky, Eysler, Kálmán, Léhar, Johann Strauß und Oscar Strauss, Millöcker, Stolz; Harald Serafin (Tenor), Wiener Opernball Orchester, Franz Bauer-Theussl;

EMI 12C 053-1333951 (1 S 30) AAA

Eine gut 40 Minuten dauernde, zwischen „Land des Lächelns“ und Lagunenzauber aufgelegte „Tour d'Operette“, die der Wahlwiener Harald Serafin ohne Rücksicht auf vokale Überfettung ins Mikrofon ölt. Sein beneidenswertes Material wäre, sofern schlanker geführt und in der Diktion schlichter eingesetzt, eine Wohltat.

Verdi, Rigoletto; N. Gedda, C. MacNeil, R. Grist, R. Raimondi u.a., Chor und Orchester des Opernhauses Rom, Francesco Molinari Pradelli;

EMI CFPD 4700 (2 S 39) AAA

Repertoire-Alltag auf Schallplatten; eine dramatisch überforderte, zur Gilda hochgereizte Reri Grist und ein Nicolai Gedda als Herzog in Normalform. Raimondi wackelt besorgniserregend. Jener Maître Pierre, von Scott-Lauder gemalt und auf dem Cover abgebildet, könnte die Wehmut repräsentieren, die den Verdi-Freund beim Hören dieses Albums zuweilen überkommt.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Britten, The Burning Fiery Furnace; Peter Pears, Bryan Drake, John Shirley Quirk, Robert Tear, Peter Leeming, Instrumentalensemble, Viola Tunnard und Benjamin Britten;

London Enterprise 414 663-1 (1 S 30) AAA

Gegen britische Oratorientradition opponierte Britten mit seinen „Parabeln für Kirchenaufführungen“, von denen „Der brennende Feuerofen“ bei uns nicht so bekannt ist wie die seit Jahren in Ossiach mit Erfolg aufgeführte Sakraloper „Der verlorene Sohn“. Die Einspielung aus den 60er Jahren ist eine Produktion der „English Opera Group“ und sollte in keiner Britten-Sammlung fehlen.

Copland, Konzert für Klarinette und Streichorchester (mit Harfe und Klavier), **Finzi**, Konzert für Klarinette und Streicher, **Mourant**, The Pied Piper für Klarinette, Streicher und Celesta; George MacDonald (Klarinette), Northern Sinfonia of England, Stuart Bedford;

ASV DCA 568 (1 S 30) DDA

Amerikanische und englische Konzertstücke für Klarinette zwischen vorsichtiger Provokanz (Copland), post-elgarischer Expressivität (Finzi, 1901–1956) und marktbewußter Gefälligkeit (Mourant, *1910).

Franck, Präludium, Choral und Fuge, Präludium, Aria und Finale; Jörg Demus (Klavier);

Westminster G-10530 (1 M 30) AAA

Jörg Demus



Schumann, Klavierquintett op. 44, Streichquartett Es-Dur op. 47; Jörg Demus (Klavier), Barylli Quartett;

Westminster G-10532 (1 M 30) AAA

Der „frühe“ Demus mit französischer Literatur – sehr abgerundet vorgetragen, sozusagen Franz Schmidt auf gallsch – und dem Schumann-Quintett, dessen weiche Konturierung an eine Heimauführung bei Kerzenlicht denken läßt (mit Clara im Nebenzimmer).

Franck, Sinfonie d-Moll, **Schumann**, Sinfonie Nr. 1 op. 38; Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler;

Decca 417 287-1 (1 M 30) ADA

ADRM-Ausgaben von erhitzten, „typischen“ Furtwängler-Mitschnitten aus den Jahren 1951 (Schumann/ in Co-Produktion mit dem Bayerischen Rundfunk herausgegeben) und 1953 (Franck). (WD: 73'16'!).

Manzoni, Parole da Beckett, Ode; Coro da Camera della RAI, Orchestra Sinfonica e Coro di Roma della Rai, Orchestra Sinfonica di Milano della Rai, Bruno Maderna, Ernest Bour;

Fonit Cetra ITL 70098 (1 S/M 30) AAA

Wertvolle Ergänzung des zeitgenössischen italienischen Repertoires in fesselnden Live-Wiedergaben (1971, 1983). Erläuterungen auf italienisch und englisch.

Mario del Monaco singt Arien aus Tosca, Pagliacci, La Gioconda, La fanciulla del West, Il tabarro, Turandot, Loreley, Manon Lescaut u.a.; Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia Roma, Alberto Erede, Franco Ghione;

Decca 417 508-1 (1 M 30) AAA

Dreizehn, bzw. 15 Jahre nach seinem Debüt in Pesaro (1939) nahm del Monaco diese hauptsächlich Verismo-Arien enthaltende Platte auf. Kantig, markig und im Ausdruck sozusagen frontal geht del Monaco „zur Sache“. Eine Rarität: der „Bajazzo“-Prolog von einem Tenor gesungen!

Als „Otello“ in die Geschichte des Gesangs eingegangen: der Tenor Mario del Monaco

Mozart, Exsultate, jubilate KV 165, Krönungsmesse KV 317, Litaniae laetanae KV 195; E. Sporenberg, I. Cotrubas, H. Watts, R. Tear, J. Shirley-Quirk, The Academy of St. Martin-in-the-Fields, N. Marriner;

Argo 417 472-1 (1 S 30) AAA

Mehr als 20 Jahre alte Aufnahmen aus der Pionierzeit der „Academy“, die neben guten Momenten auch eine für die damalige Mozart-Deutung charakteristische Unverbindlichkeit im Dramatischen erkennen lassen (WD: 70'37'').